

Allgemeine

UHRMACHER-ZEITUNG.

Erscheint

am 1. und 15. jeden Monats.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark
bei allen
Post-Anstalten und Buchhandlungen.

ORGAN

des

Preis der Anzeigen:

Die vierspaltene Petit-Zeile 20 Pfg.,
bei Wiederholungen Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Deutschen Uhrmacher-Gehilfen-Verbandes.

Für die Redaction verantwortl. F. C. Schulte, Berlin N., Hagenauerstr. 4. — Druck u. Verlag v. H. Richter, Fürstenwalde (Spree).

IV. Jahrg.

Fürstenwalde (Spree), den 15. Juni 1891.

No. 12.

Peter Hele, der Erfinder der Taschen- Uhren.

Von Gustav Speckhart, Hofuhrmacher, Mögelsdorf-Nürnberg.

(Nachdruck verboten.)

(Schluss.)

Die Form und Benennung der Taschenuhren als Eier, kam, wie es scheint, erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts auf. Es lag allerdings in der Natur der Sache, infolge der Aneinanderreihung von in der Größe verschiedenen Rädern, den Uhren die Eiform zu geben, und es wäre durchaus nichts Wunderbares, wenn diese sehr rasch auf die ersten Versuche gefolgt wäre. Trotzdem aber scheint dies nicht der Fall gewesen zu sein, und es ist überhaupt die Frage, ob Henlein noch in seinen letzten Jahren diese Form aufgebracht hat oder einer seiner Nachfolger. Wahrscheinlich ist das letztere, da Neudörffer von Eierlein nicht eine Silbe erwähnt. Fast alle bisher bekannten Eier gehören erst dem 17. Jahrhundert, die meisten sogar der zweiten Hälfte desselben an. Nur eines, dessen Werk die Marke M. K. trägt, wird um das Jahr 1540 angesetzt und das mag seine Richtigkeit haben. Dasselbe wurde von den Antiquaren Rösch und Zimmermann in der Nähe Nürnbergs gefunden und an die Frau Baronin Oppenheim in Köln verkauft.*) Diese Uhr bezeichnet den Anfang jener Uhren, die sich in den barocksten Formen eines Brust- oder Maltheserkreuzes, einer Tulpe, einer Rosenknospe, eines Totenkopfes u. s. w. gefielen und namentlich in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts gemacht wurden, während die Eier, die an sich auf einem vernünftigen Prinzipie basirten, sich noch länger erhielten.

Die ersten Taschenuhren aber suchten sicher einem ernsteren Bedürfnisse abzuweichen; sie waren nicht eitel Schmuckstücke, um an der Brust eines Stutzers zu prangen; sie waren solid gearbeitet, dass sie sogar in der Geldbörse getragen werden konnten. Ihre Werke bestanden anfangs aus Eisen, später, wenn Doppelmayr die Wahrheit berichtet, aus Stahl. Sie zeigten und schlugen 40 Stunden lang, hatten also Selbstschlagwerke und waren aller Wahrscheinlichkeit nach von der Art, wie die Uhren, die wir gegenwärtig Reise- oder Satteluhr zu nennen pflegen. In seinen späteren Jahren scheint Henlein allerdings auch nach der damals angekommenen Mode, mehr Kunststücke als richtige Uhr-

werke zu machen, gehuldigt zu haben; wenigstens berichtet uns Neudörffer, dass er als fast der ersten einer kleine Uehrlein in Bisamknöpfe gemacht habe. Wie Henleins Uhren ungefähr ausgesehen haben müssen, wird sich aus ungefähr gleichzeitigen Uhren in einem zweiten Artikel ergeben.

Wie wir im Verfolge der Ausführungen des Herrn Carl Friedrich gesehen haben, besteht zwischen ihm und Dr. Mayer über den Sinn des Wortes „pulsare“ in Cocleus zweierlei Meinung. Es heisst dort nämlich, dass die Uhren Henleins 40 Stunden zeigten und schlugen. Dr. Mayer glaubt, dass mit dem Wort „pulsare“ das Tick-Tack derselben gemeint sei und demnach hätten die Taschenuhren Henleins kein Schlagwerk besessen. Friedrich bestreitet dieses mit Recht und behauptet, dass Cocleus unter „pulsare“ doch ein Schlagwerk versteht, fügt aber zweifelnd hinzu, dass es nicht absolut ausgeschlossen sei, ob nicht Cocleus unter fraglichem Worte das „Tick-Tack“ dieser Uhren meinen könnte?

Nun liegt aber klar auf der Hand, dass Cocleus mit dem Wort „pulsare“ einzig und allein ein Schlagwerk verstanden hat, welches mit dem Gangwerk verbunden war, denn wenn die Uhren Henleins 40 Stunden zeigten, so setzt es doch voraus, dass solche auch 40 Stunden gehen resp. tick-tacken mussten, also es auch ausser allem Zweifel ist, dass „pulsare“ nicht das tick-tacken der Uhr, sondern das laute Verkünden der Stunden durch eine Glocke an derselben andeuten soll.

Diese meine Behauptung wird durch das wirkliche Vorhandensein von Uhren aus der Erfindungsperiode bestätigt. Ich kenne zwei derartige rare Stücke, wovon das eine einer Privat-Sammlung angehört, das andere aber sich in meiner Uhrensammlung befindet. Genannte Uhren sind ganz aus Eisen gefertigt, zeigen und schlagen 40 Stunden auf Grund ihrer mathematischen Anordnung, genau wie uns Cocleus berichtet, sie sind von verhältnissmässig grosser runder Form und haben als Regulator des Ganges zwei aufrechtstehende verschiebbare Schweinsborsten, an welche die Unruhe anschlägt. Durch diese noch vorhandenen Exemplare fällt auch die Vermuthung des Herrn Friedrich, welcher meinte, dass, wenn Uhren des Peter Henlein noch vorhanden wären, wir vielleicht einen ganz anderen Aufschluss über die Entwicklung resp. Technik der Taschenuhren erhalten könnten, als die vorhandenen Ei-Uhren es in ihrer Gesamtheit beweisen.

*) Beschrieben vom Hofuhrmacher Gustav Speckhart, Fränkischer Kurier 1885, Nr. 282 (5. Juni) im Feuilleton.